

Manx speakers have not left any mayor documentation of their language maintenance even among the first generation.

The book contains a great number of interesting insights and valuable data; however, much of all this is isolated, which makes it impossible to draw more general conclusions, to contrast the statements for one language with findings of another, and thus to arrive at an overall impression of how language and ethnicity are correlated even for the limited sample of immigrants' languages here represented. It would have helped the reader if frameworks such as those provided by Veltman (1983) or Thernstrom (1980) had been used to place the individual findings in proper perspective.

References

- Haugen, Einar [1953] (21969): *The Norwegian Language in America*. Bloomington.
 Thernstrom, Stephen (1980): *Harvard Encyclopedia of American Ethnic Groups*. Cambridge, MA: Harvard UP.
 Veltman, Calvin (1983): *Language Shift in the United States*. Berlin: Mouton.

Manfred Görlach, Cologne (Germany)

Gadeanu, Sorin (1998): *Sprache auf der Suche. Zur Identitätsfrage des Deutschen in Rumänien am Beispiel der Temeswarer Stadtsprache*. Regensburg: S. Roderer.

Das Buch präsentiert die Ergebnisse einer durch den DAAD finanziell unterstützten Studie, deren Ziel die Untersuchung und Beschreibung der veränderten Situation der deutschen Sprache in Rumänien nach 1990 war. Mit der politischen Wende in Osteuropa hat sich die Lage der deutschen Minderheiten und auch die Funktion und Bedeutung der deutschen Sprache in den osteuropäischen Ländern verändert. Allgemein ist eine Intensivierung des Gebrauchs des Deutschen in diesen Ländern zu beobachten, sowohl als Minderheitensprache als auch in der DaF-Funktion. Die Veränderungsprozesse sind in den einzelnen osteuropäischen Ländern, wie auch zu erwarten war, unterschiedlich verlaufen und haben unterschiedliche Folgen und Auswirkungen. In Bezug auf Rumänien ist die zentrale These des Verfassers, dass sich gegenwärtig in den deutschsprachigen Regionen des Landes ein »Zustand der gehobenen Fremdsprachlichkeit« ausbreitet, dessen Hauptmerkmale das allmähliche Verschwinden des Deutschen als Minderheitensprache und der verstärkte Erwerb und Gebrauch des Deutschen als Fremdsprache ist. Danach sind die Deutschsprachigen im heutigen Rumänien zum großen Teil keine Angehörigen der rumäniendeutschen Sprachminderheit mehr, wie dies bis 1990 der Fall war, sondern Vertreter der rumänischen Umgebungsgesellschaft, die auf der Basis der Bildungs- und Kultureinrichtungen der früher existierenden rumäniendeutschen Minderheit nun das Deutsche verstärkt erwerben und intensiv in der Alltagskommunikation einsetzen. Wie dieser Prozess konkret verläuft, darüber gibt uns das vorliegende Buch Auskunft. Sein Aufbau ist zweigeteilt. Der erste Teil mit der Überschrift »Die Erstsprache als Minderheitensprache« (bis S. 233) konzentriert sich auf die Darstellung des Deutschen als von der Minderheit erworbene Erstsprache, also das eigentliche Rumäniendeutsche. Abschnitt 1 und 2 führen in die Problematik der Minderheitenforschung und Zusammenhänge der Rumäniendeutschen ein. Der dritte Abschnitt (S. 44–178) behandelt siedlungsgeschichtliche Aspekte und Identitätsfragen der verschiedenen Gruppen von Rumäniendeutschen: die Dobrudschadeutschen, die Bukowinadeutschen, die Zipser und Sathmar Schwaben, die Siebenbürger und die Banater Deutschen. Der vierte Abschnitt ist der Darstellung des Temeswarer Deutsch gewidmet, dem eigentlichen Beschreibungsziel dieses Buches. Ausführlich thematisiert werden seine Siedlungsgeschichte, die Peri-

disierung der verschiedenen Entwicklungsphasen und Identitätsfragen. In einem kleinen Exkurs werden Aspekte des öffentlichen Sprachgebrauchs der Nachkriegszeit behandelt. Der fünfte Abschnitt stellt die Ergebnisse der empirischen Untersuchung des ersten Teils des Buches vor: die Beschreibung der Erscheinungsformen der Temeswarer Stadtsprache (S.179–233). Das ist einerseits die dort verwendete Umgangssprache, die auch das »Volksunideutsch« repräsentiert, und andererseits das Standarddeutsche, das als »Lenaudeutsch« beschrieben wird. Die Beschreibung des »Volksunideutsch« konzentriert sich zunächst auf die linguistische Darstellung der Interferenzproblematik dieser städtischen Umgangssprache; danach erfolgt die soziolinguistische Analyse des Gebrauchs der Varietät durch die Hörer der Temeswarer Volkshochschule, die das »Volksunideutsch« sprechen. Anschließend wird am Ende des Abschnitts die linguistische Charakterisierung des standarddeutschen Teils der Temeswarer Stadtsprache vorgestellt, und zwar das Lenaudeutsch als die Erscheinungsform der gehobenen Fremdsprachlichkeit. Beschrieben werden Interferenzerscheinungen aus dem Rumänischen in der Schüler- und Lehrersprache, die Diglossie in der Lehrersprache, der diglossische Ausgleich, Eigenprägungen usw. Der zweite Teil des Buches mit der Überschrift »Die Zweitsprache als Ergebnis der Sprachverschiebung: Der Zustand der gehobenen Fremdsprachlichkeit« befasst sich mit der Untersuchung des Deutschen, das gegenwärtig als Zweitsprache in Rumänien an den Schulen der deutschen Minderheit erworben und als Kommunikationsmittel in bestimmten Sprachdomänen eingesetzt wird. Er beginnt (im Abschnitt 6) mit Anmerkungen zu Submersions- und Immersionsprogrammen im minderheitlichen Kontext. Daran schließt sich eine Darstellung der schulgeschichtlichen Aspekte des deutschsprachigen Unterrichts in Rumänien an, die ausführlich die verschiedenen Schultypen in der Geschichte des deutschsprachigen Unterrichts in Rumänien charakterisiert. Der achte Abschnitt (S.275–391) enthält die Darstellung der Ergebnisse der soziolinguistischen Befragung zu Mehrsprachigkeitsverhältnissen, die in allen deutschsprachigen Schulen Rumäniens durchgeführt wurde. In diesem letzten Abschnitt entfaltet der Verfasser auf mehr als hundert Seiten die verschiedenen Aspekte des Sprachgebrauchs durch Schüler und Studierende in verschiedenen Konstellationen und Domänen.

Dem Autor gelingt nicht immer ein prägnantes Bild der gegenwärtig in Rumänien ablaufenden Sprachentwicklungen. Hier wären mehrere kritische Anmerkungen am Platze, sowohl bezüglich der Methodik und der Ergebnisse als auch im Hinblick auf die Darstellungsweise. Stellvertretend seien drei Punkte genannt. Erstens ist die Zweiteilung des Buches, die angesichts der Grundthese zweckmäßig war, nicht immer eingehalten. Das führt teilweise zu inhaltlichen Verzerrungen und Ungereimtheiten. So wird z.B. das Lenaudeutsch als Hauptexistenzform der gehobenen Fremdsprachlichkeit bereits im ersten Teil des Buches beschrieben, und zwar ohne deutlichen Hinweis darauf, dass es eigentlich nicht um die Minderheiten-Standardsprache geht. Angemessen wäre hier eine Darstellung der Verhältnisse der standarddeutschen Varietät, die von der rumäniendeutschen Minderheit verwendet wird. Man erwartet z.B. die Thematisierung der Fragen in Bezug auf die rumäniendeutsche »Norm« oder mindestens der Frage nach der möglichen linguistischen Differenziertheit des Standarddeutschen in Temeswar in Abhängigkeit von muttersprachlichen und nicht-muttersprachlichen Sprechergruppen. Diese Fragen werden nicht gestellt. Zweitens ist die Darstellung der siedlungsgeschichtlichen Aspekte der rumäniendeutschen Minderheit im ersten Teil nicht gewinnbringend. Zu kurz kommt die Abhandlung der aktuellen Minderheitensituation: Die Sprachentwicklung in Temeswar in der neuesten Gegenwart wird z.B. auf nur drei Seiten dargestellt. Eine ausführlichere Untersuchung der Entwicklung in der Gegenwart und eine zusammenfassende oder überblicksartige Darstellung der aktuellen soziolinguistischen Verhältnisse und Identitätsfragen der heute noch in Temeswar lebenden Rumäniendeutschen hätten dem Buch gut getan. Kritisch zu sehen sind drittens auch die Ergebnisse der soziolinguistischen Befragung, die im zweiten Teil des Buches interpretiert werden. Hier wäre eine strikte Beschränkung der Befragung auf die Sprachverhältnisse des Deutschen angebracht gewesen. Durch die Ausweitung der Befragung auf die Mehrsprachigkeitsverhältnisse allgemein wird die eigentliche

Fragestellung – die Veränderung und Verschiebung der Funktionen des Deutschen – viel zu kurz abgehandelt. Die Darstellung wird unübersichtlich und die Lektüre wesentlich erschwert. Und schließlich sind auch die vielen Einzelheiten der Befragung nicht ausreichend zu allgemeinen Ergebnissen bezüglich der veränderten Situation des Deutschen und des »Zustands der gehobenen Fremdsprachlichkeit« zusammengefasst.

Trotz der vorhandenen Unzulänglichkeiten ist das Erscheinen des Buches von Gadeanu zu begrüßen. Es ist die erste Arbeit in der osteuropäischen Sprachinsel- und Minderheitenforschung, die sich mit den aktuellen Ereignissen und Entwicklungen des Deutschen nach der Wende beschäftigt. Ihre Bedeutung besteht vor allem darin, die neuen Entwicklungen, die sich auch in anderen osteuropäischen Ländern anbahnen, zur Diskussion gestellt zu haben. Durch die Insider-Perspektive des Verfassers werden auch interessante Einzelheiten über die Funktionen des Deutschen außerhalb des deutschsprachigen Raumes, über das Deutsche als Fremdsprache im minderheitlichen Kontext unter neuen Bedingungen und über die linguistischen Qualitäten des Schuldeutschen in Mehrsprachigkeitsverhältnissen geliefert.

Nina Berend, Mannheim (Deutschland)

Niehr, Thomas/Böke, Karin (eds.) (2000): *Einwanderungsdiskurse. Vergleichende diskurs-linguistische Studien*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Die Diskursanalyse gehört heute zum Methodenrepertoire aller Gesellschaftswissenschaften; sie wird inzwischen auch in einer mentalitätsgeschichtlich interessierten Soziolinguistik erfolgreich eingesetzt, wie die Arbeiten im Rahmen eines Forschungsprojekts zum Thema Einwanderungsdiskurse an der Universität Düsseldorf belegen. Der vorliegende Sammelband fasst die Ergebnisse einer Hildener Tagung vom Februar 1998 zusammen und bildet den vorläufigen Schlusspunkt der Düsseldorfer Auseinandersetzungen mit Migrationsdiskursen. In ihm werden methodische Grundlagen für vergleichende linguistische Diskursanalysen erarbeitet und erste exemplarische Vergleichsstudien durchgeführt. Vier im Rahmen des Forschungsprojekts entstandene Arbeiten werden ergänzt durch vier Analysen, die unterschiedlichen Ansätzen der deutschen und österreichischen Kritischen Diskursanalyse verpflichtet sind. Hinzu kommt eine übersichtlich gegliederte Bibliographie linguistischer und nicht-linguistischer Literatur zur Migration.

Die Diskursanalyse in der Düsseldorfer Spielart ist eine Methode zur Auseinandersetzung mit bewusstseins- und mentalitätsgeschichtlichen Fragen. Dabei werden Diskurse als Korpora thematisch verwandter Texte aufgefasst. Im einleitenden programmatischen Aufsatz gehen Karin Böke, Matthias Jung, Thomas Niehr und Martin Wengeler der Frage nach, wie Diskurse verglichen werden können, wobei die der Äquivalenz bzw. Differenz der jeweiligen Diskurse und damit die an ihnen sichtbar werdenden Mentalitäten im Mittelpunkt der Überlegungen stehen.

Das Feld der vergleichenden Diskurslinguistik wird von den Verfassern des Aufsatzes anhand der Achsen international-intranational, interlingual-intralingual und interthematisch-intrathematisch abgesteckt. Ihre Kombination führt zu einer Typologie möglicher Diskursvergleiche. Innerhalb eines Staates (intranational) etwa können verschiedene Phasen oder inhaltliche Stränge eines thematisch identischen Diskurses (intrathematisch), oder gleiche Phasen oder Stränge thematisch verschiedener Diskurse (interthematisch) verglichen werden. Die Frage, welches heuristische Potenzial diese Typen des Diskursvergleichs haben, bleibt in dem Aufsatz leider unreflektiert. Der inhaltliche Vergleich thematisch verwandter Diskurse, ob intranational oder international, ist auf dem Gebiet der vergleichenden Mentalitätsgeschichte anzusiedeln. Vergleichende Diskurslinguistik kann jedoch auch nach den Bedingungen und Prinzipien der Genese von Diskursen fragen. Diese nomologisch orientierte Fragestellung kann besonders mittels des Vergleichs thematisch verschiedener Diskurse operationalisiert